

scharfen, fein ziselierten Begriffen zu denken, in Begriffen, die man sich erst zubereitet; es gehört dazu, dass man die Geduld hat, von Begriff zu Begriff vorzuschreiten, dass man vor allen Dingen Neigung zu begrifflicher Reinheit und Sauberkeit habe, dass man weiß, wovon man redet, wenn man einen Begriff anschlägt. ... Indem ich dies spreche, werden Sie empfinden, dass es eine große Wohltat ist, wenn gerade innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft Bestrebungen auftauchen, die in allerbestem (erkenntnistheoretischem) Sinne auf eine Ausarbeitung der erkenntnistheoretischen Prinzipien hinzielen.«¹⁰

1 Ebd.

2 Friedrich Schiller: *Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?* Eine akademische Antrittsrede, in: *Schillers Werke*, Viertes Band. Frankfurt am Main 1966, S. 421.

3 »Sehen Sie, es ist jetzt notwendig geworden, dass ich die zweite Auflage meines Buches *Welt- und Lebensanschauungen im neunzehnten Jahrhundert* fertigstelle.« Rudolf Steiner: *Aus der Akasha-For-*

schung. Das Fünfte Evangelium (GA 148), Dornach 1991, S. 110.

4 Ders.: *Philosophie und Anthroposophie* (GA 35), Autoreferat eines Vortrags vom 17. Aug. 1908 in Stuttgart, S. 66-110, S. 7.

5 Vgl. Fußnote 2.

6 »Diese Ideen [über den Gang der menschlichen Gedankenentwicklung] sind solche, die naturgemäß auf mannigfaltigen Widerstand stoßen müssen. Sie werden bei einer ersten Betrachtung so erscheinen, als ob ich sie als ›Einfall‹ erlebt hätte und durch sie die ganze Darstellung der Philosophiegeschichte in phantastischer Art vergewaltigen wollte. Ich kann nur hoffen, dass man doch finden werde, diese Ideen seien nicht vorher ausgedacht und dann der Betrachtung des philosophischen Werdegangs aufgedrängt, sondern sie seien so gewonnen, wie der Naturforscher seine Gesetze findet.« Rudolf Steiner: *Die Rätsel der Philosophie in ihrer Geschichte als Umriss dargestellt* (GA 18; 1914), Dornach 1985, S. 15.

7 Z.B. Platonismus und Goetheanismus oder Sophismus und das Entstehen des Pragmatismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

8 Vgl. Rudolf Steiner: a.a.O., S. 23ff.

9 Ebd., S. 20.

10 Ders.: *Philosophie und Anthroposophie*, a.a.O., S. 23f.

FUNDSTÜCK VIII:

Eine Randbemerkung Rudolf Steiners zu Albert Schweitzers »Kultur und Ethik«

Das Rudolf Steiner Archiv in Dornach bewahrt den größten Teil des literarischen und künstlerischen Nachlasses von Rudolf Steiner auf. Während des Jahres 2014 werden hier von Archivmitarbeitenden ausgewählte Fundstücke vorgestellt. Die Archivalien stehen Interessierten und Forschern im neu eingerichteten Lesesaal im Haus Duldeck, das das Archiv beherbergt, zur Verfügung.

In Rudolf Steiners Bibliothek befinden sich vier Werke Albert Schweitzers.¹ Das philosophische Hauptwerk des Theologen, Philosophen, Musikers und Mediziners, das 1923 erschienene Buch *Kultur und Ethik* trägt auf den ersten Seiten lebhaftere Lektürespuren Steiners.

Kultur und Ethik ist der zweite Band von Schweitzers *Kulturphilosophie*. Der erste Teil war ebenfalls 1923 unter dem Titel *Verfall und Wiederaufbau der Kultur* erschienen. Rudolf

Steiner hatte den ersten Teil sofort zur Kenntnis genommen und in der Wochenschrift *Das Goetheanum* wohlwollend-kritisch besprochen² und ging im selben Jahr auch in zwei Vorträgen ausführlich auf dieses Werk ein.³ Steiners Exemplar des ersten, schmaleren Teils von Schweitzers *Kulturphilosophie* trägt zwar auch zahlreiche Bleistiftanstreichungen, aber keine so sprechenden, persönlich Stellung nehmende Randbemerkungen wie der zweite Teil. Bei der

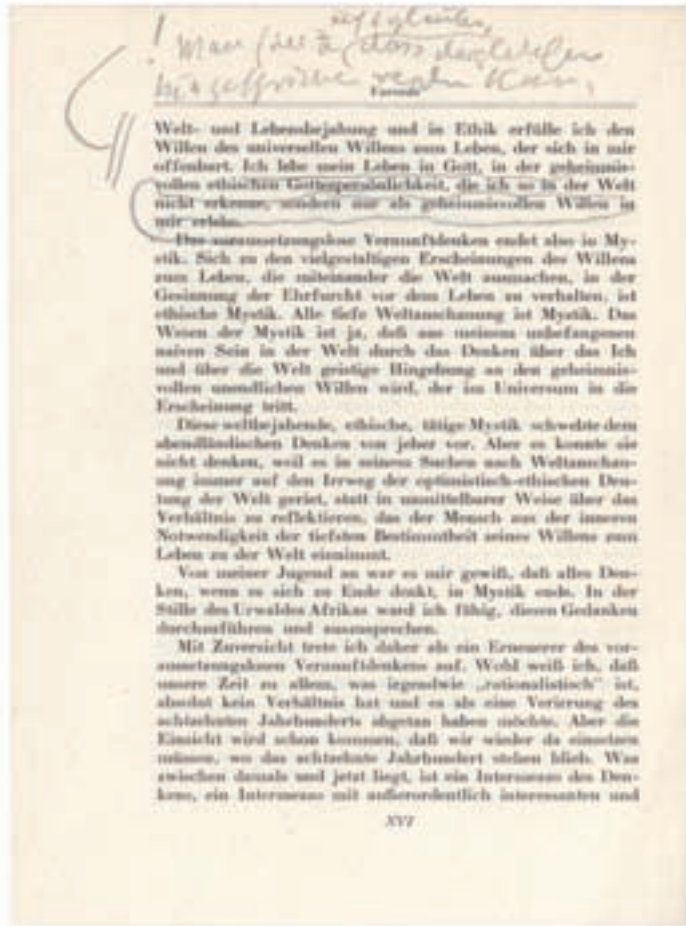
Lektüre von *Kultur und Ethik* empörte sich Steiner über den agnostischen Standpunkt dieses sonst von ihm geschätzten, »so ausgezeichneten Denkers«. ⁴ Der Stein des Anstoßes für Steiner war vor allem folgende Passage in Schweitzers Vorrede: »Aus innerer Nötigung, ohne den Sinn der Welt zu verstehen, wirke ich Werte schaffend und Ethik ühend in der Welt ein. Denn in Welt- und Lebensbejahung und in Ethik erfülle ich den Willen des universellen Willens zum Leben, der sich in mir offenbart. Ich lebe mein Leben in Gott, in der geheimnisvollen ethischen Gottespersönlichkeit, die ich so in der Welt nicht erkenne, sondern nur als geheimnisvollen Willen in mir erlebe.«

Rudolf Steiner markierte diese Stelle mit zwei Randstrichen, unterstrich lebhaft den letzten Satz und kommentierte:

»! Man sollte nicht glauben, dass dergleichen hingeschrieben werden kann.«

Das vorangestellte Ausrufezeichen sowie den Duktus der Schrift und der Unterstreichungen lese ich als Ausdruck von Steiners heftiger Empörung: Wie ist es menschenmöglich, dass ein so ausgezeichnete Denker und ein Mann des Wortes Gottes sich dermaßen von der Welt- und Gotterkenntnis lossagt und sich auf ein Erleben der »geheimnisvollen ethischen Gottespersönlichkeit« als bloßen »geheimnisvollen Willen« in sich beschränkt? Steiners ganzes Wirken war seit seinen ersten Einleitungen zu Goethes naturwissenschaftlichen Schriften auf eine konsequente Weiterentwicklung der menschlichen Erkenntnis bis hin zum Wesen der Dinge und des Geistes ausgerichtet. Und alle wirkliche Ethik sollte aus der

Denktätigkeit des freien Individuums entspringen. Die Erkenntnisgrenzen galten Steiner nicht als prinzipielle, sondern nur als momentane, der individuellen Situation des einzelnen Menschen geschuldete Grenzen. Und Steiner hatte auch schon vom »Leben in Gott« geschrieben (im Schlusskapitel seiner *Philosophie der Freiheit*),



aber mit welcher anderen Perspektive!

»Das mit dem Gedankeninhalt erfüllte Leben in der Wirklichkeit ist zugleich das Leben in Gott.«

Steiners Irritation über Schweitzers Absage an Selbst-, Welt- und Gotterkenntnis fand dann ihren Niederschlag auch in einem Mitgliedervor-

trag am 21. Oktober 1923, in dem er die Vorrede zu *Kultur und Ethik* als »ein ziemlich trauriges Kapitel gegenwärtiger Geistesproduktion« bezeichnete und beklagte, dass laut Schweitzer «im Grunde genommen das Wissen gar nichts geben könne, daß man von irgendwo anders Weltanschauung und Ethik gewinnen müsse als von der Erkenntnis».⁶

Die Auseinandersetzung zwischen Albert Schweitzer und Rudolf Steiner hat aber nicht nur literarisch stattgefunden, zweimal sind sich die beiden persönlich begegnet: anlässlich eines Vortrags Rudolf Steiners in Straßburg 1906 und bei einem Besuch Schweitzers in Dornach 1922 (also noch vor dem Erscheinen von Schweitzers *Kulturphilosophie*). Beide Begegnungen sind laut den überlieferten Zeugnissen sehr intensiv und interessiert verlaufen.⁷

David Marc Hoffmann, Archivleiter
(geschrieben in Erinnerung an den Albert-Schweitzer-Experten Pfr. Dr. Clemens Frey, verbi divini minister)



1 *Von Reimarus zu Wrede. Eine Geschichte der Leben-Jesu-Forschung*, Tübingen: J. C. B. Mohr [Paul Siebeck] 1906 (Sign. T 578); *Verfall und Wiederaufbau der Kultur. Kulturphilosophie. Erster Teil*, Olaus Petri Vorlesungen an der Universität Upsala, Bern: Paul Haupt akad. Buchhdl. (Max Drechsel) 1923 (Sign. P 979); *Kultur und Ethik. Kulturphilosophie. Zweiter Teil*, Olaus Petri Vorlesungen an der Universität Upsala, Bern: Paul Haupt akad. Buchhdl. (Max Drechsel) 1923 (Sign. 980); *Mitteilungen aus Lambarone*, Bern: Paul Haupt, Akad. Buchhdl. vorm. Max Drechsel 1925 (Sign. Me 221).

2 *Scheinbare und wirkliche Perspektiven der Kultur*, in: *Das Goetheanum*, 1. Juli 1923, jetzt in: Rudolf Steiner: *Der Goetheanumgedanke inmitten der Kulturkrise der Gegenwart* (GA 36), Dornach 1961, S. 101-104.

3 »Kulturphänomene«, Dornach 1. Juli 1923, in: *Drei Perspektiven der Anthroposophie* (GA 225), Dornach 1990, S. 47ff. und: »Mauthners »Kritik der Sprache«. Die Unzulänglichkeit heutigen Denkens, aufgezeigt an Rubner und Schweitzer«, Stuttgart, 4. Juli 1923,

in: *Die menschliche Seele in ihrem Zusammenhang mit göttlich-geistigen Individualitäten* (GA 224).

4 So die Bezeichnung Schweitzers im Vortrag Dornach, 21. Oktober 1923, in: *Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes* (GA 230), Dornach 1993, S. 57.

5 *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4), Dornach 1995, S. 250

6 Vortrag Dornach, 21. Oktober 1923, in: GA 230, a.a.O., S. 57.

7 Ausführlicher Bericht Rudolf Steiners in einem Brief an Marie von Sivers aus Colmar, 13. Januar 1906, in: *Rudolf Steiner/Marie Steiner-von Sievers: Briefwechsel und Dokumente 1901-1925* (GA 262), Dornach 2014, S. 144 und Anm. 147; Albert Schweitzer: *Meine Begegnung mit Rudolf Steiner* (1960), wiederabgedruckt in: E. Beltle, K. Vierl (Hrsg.): *Erinnerungen an Rudolf Steiner*, Stuttgart 2001, S. 33-36. Weitere Zeugnisse über diese Begegnungen in: *Der andere Rudolf Steiner*, hrsg. Wolfgang G. Vögele, Basel 2005, S. 154-160.